

Der christliche Erzieher. Das pädagogische Ethos in Unterricht und Erziehung. Von *Friedrich Schneider*. 8^o (232). Graz-Salzburg-Wien, Verlag Anton Pustet. Franz. brosch. S 16.—

Das Buch wurde 1939 in Köln geschrieben, gedruckt und inhibiert. Im Jahre 1940 wurde es in der Schweiz im Verlag Benziger, Einsiedeln, unter dem Titel: „Unterrichten und Erziehen als Beruf, eine christliche Berufsethik für Erzieher“ veröffentlicht. Erst 1947 konnte es mit geringfügigen Änderungen in Österreich erscheinen.

Auch diesem Buch ist wie den übrigen Werken des allen Erziehern bekannten Autors wissenschaftliche Gründlichkeit und formelle Klarheit eigen. Man liest es mit großem Interesse, weil sich hier in selten glücklicher Weise Theorie und Praxis verbinden. Die Probleme um den christlichen Erzieher werden von einem Wissenden aufgegriffen und in sehr ruhiger, sachlicher Art zu lösen gesucht. Die Kapitel über die zentrale Idee und das totale Vorbild des christlichen Erziehers im dritten Abschnitt, die feinen Ausführungen über die pädagogische Liebe, ihre Kraft und ihre Klippen, die praktischen Erwägungen der erzieherischen Berufstätigkeit nach Gefährdungen, Abwegigkeiten und Wachstumsmöglichkeit im vierten Abschnitt, die Erörterungen über die Berufskollegialität sollte jeder Berufserzieher einmal lesen. Keiner von ihnen, der sich die Mühe nimmt, dieses Buch durchzudenken, wird es ohne reichen Gewinn aus der Hand legen.

Linz a. d. D.

Dr. Alois Gruber.

Der moderne Mensch und der Humanismus. Von *Alfons Planckensteiner*. 15. Heft der Schriftenreihe „Ewiger Humanismus“, Schriften der Österreichischen humanistischen Gesellschaft in Innsbruck. 8^o (27). Innsbruck 1947, Verlag Felizian Rauch. Geh. S 1.50.

In der neuesten Veröffentlichung bietet der durch sein Schrifttum („Der Mensch in der Ordnung des Seins“, „Abendländische Zukunft“) hinlänglich bekannte Verfasser den sehr zurückgedrängten Freunden humanistischer Bestrebungen und der um ihr Menschentum in Not geratenen Welt von heute zunächst eine Charakteristik des modernen Menschen auf Grund neuester philosophischer Literatur, wie sie im beigegebenen Verzeichnis zu weiterer Beschäftigung angegeben ist und beliebig erweitert werden kann. Kennzeichnend für den modernen Menschen ist der Mangel an Verantwortungsgeist.

Der Verfasser unterzieht sich dann der schwierigen Aufgabe, dem modernen, geschichtsfremden und traditionslosen Menschen voll Skepsis gegenüber allen -ismen vom Humanismus, also von der Würde und Bestimmung des Menschen, zu sprechen, um ihn wieder zur Verantwortung zurückzuführen. Von vornherein erklärt er, daß hier nicht jeder Humanismus (z. B. ein rein historisch verstandener) brauchbar ist, sondern nur ein solcher, der Theorie und Verlebendigung vereinigt, hinter dem eine Persönlichkeit steht. Er tritt für einen richtig verstandenen Humanismus ein, der dem Menschen seine ihm zukommende Stellung anweist und ihn vor Hochmut bewahrt. Hier gesteht der Verfasser rückhaltslos den Vorrang dem Glauben an einen persönlichen Gott zu, der aber Sache der Religion und Kirche ist, und sieht die Unzulänglichkeit eines Humanismus, der nur Humanismus ist, an